

Putzmacherin im Süden von Berlin, etablierte sie sich Ende des Krieges mit ihrem Freund als Gemahlin eines russischen Großfürsten in einer vierzehnzimmerwohnung des Berliner Westens und hielt sich, natürlich auf Pump, Pferde und Auto. Sie berichtete von 900000 holländischen Gulden, die sie auf einer Bank in Amsterdam besitze. Durch geschickt fingierte Telephongespräche mit dem angeblichen Amsterdamer Bankdirektor gelang es ihr immer wieder, ihre Opfer gefügig zu machen. Später zog sie, mit sechzehn Koffern, die nie ihren Eindruck verfehlten, in die besten Pensionen von Berlin W., nannte sich manchmal „Gräfin Fuhrgold“, manchmal „Fräulein von Werner“ und spielte die Gemahlin hoher Offiziere, kam ins Zuchthaus in Sagan, wurde aber bald in den ersten Wirren der Revolution befreit. Danach tauchte sie als Gattin eines Regierungskommissars auf und stieg dann, da die Konjunktur wieder besser wurde, bis zu einer „Gräfin Meerscheid-Hüllessem“ empor. Die Urkunde zu ihrem Gräfinnentitel verschaffte sie sich von einem ihr völlig unbekanntem Notar, den sie einfach aufgesucht und in einer halben Stunde vollkommen eingewickelt hatte. Zur Zeit der großen Russenwelle in Berlin nahm sie wieder ihre alte Rolle als russische Großfürstin „Alexandra Stroganoff“ auf. Verschiedene Besuche in Moabit unterbrechen häufig ihre Laufbahn. In Moabit selbst wurde sie bald von den Richtern gefürchtet, sie beschimpfte sie alle.

Da ist Jutta von Bornkow, die jahrelang in den Berliner Hotels wohnte. Die Geschichte ihrer letzten Festnahme ist ein Roman: Der Empfangschef des Hotels, in dem sie zuletzt gewohnt hatte, fuhr eines Nachmittags auf seinem Motorrad den Kurfürstendamm entlang; plötzlich veranlaßte ihn eine elegante junge Dame zum Halten und schwang sich, ihm Vorwürfe machend, daß er so spät komme, auf den Soziussitz. Zu seinem Erstaunen erkannte der Empfangschef in der Fremden die seit Tagen gesuchte Hochstaplerin, die ihn offenbar

verwechselt hatte. Er fuhr mit ihr kurzentschlossen zum Wittenbergplatz, um einen Polizeibeamten zu benachrichtigen. Kurz vor dem Wittenbergplatz erkannte auch die Hochstaplerin ihren Irrtum, sprang in voller Fahrt vom Rad und stürzte ins Kaufhaus des Westens. Man konnte sie nicht mehr bekommen. Als der Empfangschef bei der Polizei Mitteilung von seiner Begegnung mit der Hochstaplerin machte, lachte man ihn aus und zeigte ihm Akten, aus denen hervorging, daß man Jutta von Bornkow gerade am Tage vorher in Magdeburg als Leiche aus dem Wasser gezogen habe. Aber auch das war ein Irrtum. Am nächsten Tag traf ein Bekannter des Empfangschefs Frau von Bornkow wieder am Kurfürstendamm; diesmal war gerade ein Schupo in der Nähe, und die Verhaftung gelang.

Da ist schließlich die Amerikanerin Miß Catherine Taintor, die ein halbes Jahr lang ganz Zürich auf den Kopf stellte. Sie bezog im Hotel Baur au Lac mit Gesellschaftsdame und Krankenschwester eine Etage und ließ sich von sämtlichen Angestellten des Hotels, vom Direktor angefangen bis zum Liftboy, Geld zum Ankauf von amerikanischen Aktien geben. Sie veranstaltete Wohltätigkeitsbälle, an denen die Crème der Bürgerschaft teilnahm, sie versprach den Züricher Aerzten, für sie Spitäler zu bauen, den Geistlichen Fonds für neue Kirchen; aber alle mußten zunächst einmal Vorschüsse leisten. Man drängte sich, ihr das Geld zu Füßen zu legen. Schließlich wurde sie verhaftet, nachdem sie bei der Schweizer Eisenbahngesellschaft einen Sonderluxuszug für sich bestellt hatte, ohne vorher bezahlen zu können. Im Gefängnis erhängte sie sich an einem Seidenschal.

*

Fast alle enden tragisch, in Gefängnissen, Asylen, Lazaretten oder Schmutzlöchern. Nur ganz wenigen gelingt der Sprung in den (von allen heimlich ersehnten) ruhigen Hafen eines bürgerlichen Lebens.

Heinz Pol